

Chrischona Stammheim

Qualifikationsgespräch mit Jesus

Johannes 21,15-17

Auffahrt: 5. Mai 2016

Sämi Schmid

Heute feiern wir Himmelfahrt – der Tag, als Jesus in den Himmel aufgefahren ist. Da wäre ich auch gerne dabei gewesen. Jesus wird vor den Augen der Jünger in den Himmel aufgenommen. Und dann stehen zwei Engel da und erklären, was gerade abgelaufen ist. Gleichzeitig war es auch die Stabübergabe. Mit dem, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist, hat er das ganze Projekt „Reich Gottes“ in die Hände seiner Jünger gelegt. Dafür hat Jesus bis jetzt alles gegeben.

- Er hat mit seinem Leben gezeigt, wie es aussieht.
- Er ist am Kreuz gestorben, um die Schuld der Menschheit zu sühnen.
- Er ist an Ostern auferstanden und hat den Tod besiegt.

Nun fährt Jesus in den Himmel auf und sagt damit seinen Jüngern: „Jetzt seid ihr dran! Jetzt führt ihr das Werk weiter, das ich angefangen habe.“ Und dieser Stab, den Jesus damals seinen Jüngern übergeben hat, wurde wie in einer Stafette weitergereicht bis zu uns heute. „So, jetzt sind wir dran!“ Und weil Jesus damals ganz sicher sein wollte, dass in seinem Projekt auch vertrauenswürdige und fähige Leute engagiert werden, führte er noch ein Qualifikationsgespräch, bevor er weg ging. Mit Petrus – als Leiter seiner Jünger.

Sicher wisst ihr, was ein Qualifikationsgespräch ist. Vielleicht habt ihr auch selber schon das eine oder andere erlebt. Man sagt dem auch Mitarbeiter- oder Förderungsgespräch. Eigentlich geht es immer darum, ob sich die betreffende Person für eine Aufgabe eignet oder nicht. Ob man den Ansprüchen und Erwartungen dafür genügt oder nicht.

Ich habe schon verschiedene solche Qualifigespräche erlebt. In meiner jetzigen Aufgabe als Pfarrer, will Chrischona Schweiz immer mal wieder wissen, ob sie mich weiterhin auf die Leute loslassen können oder nicht.

Genau die gleiche Frage bewegt natürlich Jesus, bevor er in den Himmel aufgefahren ist. Kann ich das Reich Gottes und das ganze Evangelium in die Hände von diesen Menschen legen? Deshalb führt Jesus ein recht intensives Mitarbeitergespräch mit Petrus. Wir lesen es in Joh 21,15-17

Die Vorgeschichte

Dass wir das Ganze richtig einordnen können und wissen, was da abläuft, müssen wir die Vorgeschichte noch ein wenig kennen.

Wer war dieser Petrus eigentlich? Was kann dieser Mann vorweisen? Ein paar Stichworte dazu:

Positive Seite:

- Er war **Fischer**. Zusammen mit seinem Bruder hatte er einen kleinen Fischereibetrieb am See Genetsareth.
- Er wurde **von Jesus berufen**, ihm nachzufolgen. Und Petrus hat alles liegen lassen.
- Jesus nannte ihn von Anfang **Petrus** (Fels). (Joh 1,42) Er hatte eigentlich einen ganz normalen jüdischen Namen Simon.
- **Zusage von Jesus**: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen. (Mt 16,18)
- Er gab **vollen Einsatz**. Bei Petrus gibt es nichts anderes
- Sehr selbstsicher
- 3 Jahre mit Jesus unterwegs – Apostel
- ...

Negative Seite:

- Petrus wollte immer der Erste sein ... das war ihm wichtig
- Seine Rolle als Leiter stieg ihm ein wenig in den Kopf. (Petrus / Fels, etc.) Fühlt sich besser als die anderen.
- Er litt an Selbstüberschätzung:
Kurz vor der Kreuzigung erzählt Jesus seinen Jüngern, dass ihm eine ganz schwierige Zeit bevorsteht, und dass niemand zu ihm halten wird. Da antwortet ihm Petrus: **Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir.“ Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Doch Petrus entgegnet: „Und wenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verleugnen.“**
Petrus hat es sicher gut gemeint und wollte das auch so machen. Er war so überzeugt von sich und seiner Stärke. („Diesmal liegt Jesus sicher falsch!“)
- Jämmerlich versagt: Noch in der gleichen Nacht verleugnet Petrus seinen Herrn 3x.
 - o Ich kenne diesen Jesus nicht. Ich bin kein Jünger von ihm. Ich schwöre es.

Das ist die Vorgeschichte von Petrus. Das sind die Fakten über sein Leben. Und nach meiner Meinung ist die Beurteilung ziemlich eindeutig: Untauglich, durchgefallen. So einen kann man nicht gebrauchen.

Machen wir einen kleinen Link zu unserer Vorgeschichte. Wie sieht dieses Blatt bei dir aus?

Die positive Seite lässt sich sehr schnell füllen

- Ausbildung als ...
- für Jesus entschieden
- Langjährige Mitarbeit in ...
- Freundliches Wesen
- ...

Aber bei uns allen gibt es auch diese andere Seite, auf die wir nicht stolz sind. Wir sind froh, wenn es niemand weiss. Und im tiefsten ist uns auch klar, dass die Beurteilung bei uns nicht besser ausfällt als bei Petrus. Dazu müssen wir nicht einmal ein Qualigespräch mit Jesus haben.

Und nun finde ich absolut spannend, was zwischen Jesus und Petrus abläuft und wie Jesus dieses Gespräch führt. In Johannes 21 lesen wir, wie Petrus mit ein paar andern Jüngern fischen geht. Er denkt wahrscheinlich: Fischen kann ich wenigstens. Aber die ganze Nacht fangen sie keinen Schwanz. Nicht ein Fisch! Enttäuscht rudern sie am Morgen in Richtung Ufer. Dort steht Jesus, den sie nicht erkennen, der ihnen sagt: **Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.** (Joh 21,6) Sie machen es tatsächlich. Kurze Zeit später ist ihr Netz zum bersten voll Fische. Und da dämmt es Petrus. Das habe ich doch schon einmal erlebt. Er schaut etwas genauer ans Ufer hinüber und erkennt Jesus. Und da kann ihn nichts mehr zurückhalten. Er springt ins Wasser und schwimmt ans Ufer. Er muss zu Jesus. Was denkt er von mir? Bin ich jetzt abgeschrieben bei ihm, nach all dem, was vorgefallen ist? Aber es fällt noch kein Wort darüber. Als die andern Jünger mit

dem Boot und den Fischen an Land gekommen sind, essen sie erst einmal. Jesus hat ihnen gebratenen Fisch und Brot zum Frühstück bereit gemacht.

Erst nach dem Essen nimmt Jesus Petrus beiseite und es kommt zu diesem Gespräch zwischen Jesus und Petrus

Das Gespräch

Eigentlich könnte man erwarten, dass Jesus jetzt zu Petrus sagt: Petrus ich bin enttäuscht von dir. Du hast so grossgekotzt geredet. Du hast mir nicht geglaubt. Du hast gemeint, du wüsstest es viel besser. So geht es natürlich nicht! Wenn das nicht sofort ändert, dann nehme ich meine Zusage wieder zurück und schicke dich wieder fischen!

Aber Jesus verliert kein Wort über das Versagen von Petrus. Er zitiert ihn nicht in sein Büro und droht mit der Entlassung. Ganz etwas anderes ist ihm wichtig. Nämlich die Liebe. Darauf kommt es ihm an.

Ich stelle mir vor, wie Jesus dem Petrus in die Augen schaut und ihn fragt:

Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber als mich diese haben?

Diese Frage enthält ein paar interessante Details:

- Jesus redet ihn nicht mit Petrus an, sondern mit Simon, Sohn des Johannes. Der Name „Petrus“ hat ihm im Kreis der Jünger eine besondere Stellung gegeben. Darauf war er stolz. Aber Jesus spricht ihn hier als ganz einfacher und natürlich Mensch an. (ohne Amt, ohne Stellung, ohne Leistungsausweis, ...) So, wie er wirklich ist.

Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber als mich diese haben?

- Das Wort, das Jesus in dieser Frage für Liebe braucht, ist Agape. Wie ihr vielleicht wisst, gibt es in der griechischen Sprache 3 Begriffe für Liebe.
 - o Agape: selbstlose – uneigennützig Liebe (göttliche Liebe)
 - o Philos: mitmenschliche, freundschaftliche Liebe, natürliche Zuneigung
 - o Eros: geschlechtliche Liebe (Mann – Frau)

Jesus fragt hier Petrus nach der Agape-Liebe. Das ist diese Liebe, die man für Gott oder Jesus eigentlich erwarten könnte. Und Jesus fragt nicht nur: Liebst du mich mit dieser Agape-Liebe? Er fragt: Liebst du mich mehr als die andern hier? Und damit geht Jesus genau an den kranken Punkt im Herz von Petrus. Er vergleicht sich ständig mit den andern und will besser sein. Nur dann ist es gut, wenn er besser ist. (Vielleicht kennst du das auch.) Jesus spielt mit seiner Frage genau auf die Selbstüberschätzung von Petrus an.

Und was gibt Petrus für eine Antwort auf diese Frage von Jesus?

Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe.

Petrus sagt doch voll: Ja, Herr! Ist das möglich? Hat er aus seinem Versagen denn noch nichts gelernt? Und doch liegt in der Antwort von Petrus schon eine gewisse Vorsicht. Petrus sagt wohl: **Ja, Herr.** Denn er liebt ihn immer noch – auch nach seiner Verleugnung. Aber wie soll er ihm das sagen?

- Und Petrus sagt nicht: Ja, ich habe dich lieber als die andern. Er sagt nur: Ja, Herr, du weisst dass ich dich lieb habe.
- Und vor allem interessant ist auch: Jesus hat ihn nach der Agape-Liebe gefragt. Nach der selbstlosen göttlichen Liebe. Und Petrus braucht für seine Antwort „Philos“, die freundschaftliche Liebe, die mitmenschliche Zuneigung. Er getraut sich nicht zu sagen: Ich liebe dich mit dieser selbstlosen göttlichen Agape-Liebe.

Da spüren wir die Vorsicht von Petrus förmlich. Er sagt eigentlich: Ja, Herr, ich liebe dich. Aber meine Liebe ist nicht so stark, wie sie eigentlich sein müsste. Ich weiss nicht, ob man dem überhaupt Liebe sagen kann. Du hast gesehen, wie ich erbärmlich versagt und dich verleugnet habe. Ich kann und will dir ja nichts vormachen. Aber ich liebe dich trotzdem. Ich möchte dich lieben mit allem, was ich habe.

Genau das kennen wir doch alle auch. Man fragt sich: Liebe ich Jesus denn wirklich von ganzem Herzen? Wenn es so wäre, dann müsste mein Leben doch ganz anders aussehen. Dann müsste ich immer zu ihm stehen und ihm immer voller Freude nachfolgen. Aber wer uns kann das schon sagen?

Nun kommt die erstaunliche Antwort von Jesus. Er sagt zu Petrus: **Weide meine Lämmer.** Petrus kann den Anforderungen von Jesus eigentlich nicht entsprechen und doch will Jesus diesem Mann

seine Lämmer anvertrauen. So ein Qualifikationsgespräch habe ich noch nie beobachtet. Da bekommt einer die Note ungenügend und wird doch mit einer grossen Aufgabe betraut. Und es ist nicht so, dass man denken könnte: Jesus vertraut ihm ja erst die Lämmer an. Das ist so quasi die Kinderhüte in Gottes Reich. Da kommt es noch nicht so drauf an. Nein! Wenn Jesus diesem Petrus seine Lämmer anvertraut, dann ist dies eine Aufgabe, die ganz besonders viel Liebe und Fürsorge braucht. Die Lämmer brauchen noch viel mehr Pflege und Beobachtung des Hirten als die ausgewachsenen Schafe.

⇒ Jesus sagt zu Petrus: Weide meine Lämmer.

Das fasziniert mich. Da spüren wir Jesus in seiner Barmherzigkeit und Liebe. Genau so gnädig ist Jesus auch mit uns. Auch wir können den Anforderungen von Jesus nie genügen. Auch ich kann ihn nicht so lieben, wie es eigentlich gut oder nötig wäre. Auch ich versage immer wieder. Aber gerade dafür ist Jesus am Kreuz gestorben, für unser Versagen und unser Unvermögen, für unsern Mangel. Und trotzdem möchte er auch dich und mich für sein Reich brauchen. So ist Jesus.

Das war die erste Frage von Jesus im Qualigespräch mit Petrus. Normalerweise geht man in so einem Gespräch von einem Gebiet zum anderen, bis man zuletzt alles abgecheckt hat. Aber Jesus interessiert sich gar nicht für die andern Bereiche. Er fragt nicht nach dem Wissen oder den Fähigkeiten von Petrus an. Er will auch nicht hören, was für Leistungen Petrus vorzuweisen hat. Ja er geht nicht einmal auf seine Mängel ein. An den zwei weiteren Fragen sehen wir, was Jesus wichtig ist!

Die zweite Frage lautet: **Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?** Jetzt fragt Jesus nicht mehr, wie die Liebe von Petrus im Vergleich mit den andern aussieht. Er fragt: Wie sieht es bei dir aus? Liebst du mich?

⇒ Ich glaube, diese Frage kann uns nicht genug gestellt werden. Oft denken wir: Ist ja klar, dass ich Jesus lieb habe, sonst würde ich nicht an ihn glauben und zur Kirche gehen. Bist du sicher?

Jesus fragt den Petrus noch einmal nach der göttlichen Agape-Liebe. Und Petrus antwortet gleich wie vorher. Der selbstsichere Petrus getraut sich auch jetzt noch nicht keck ja zu sagen. Er ist sehr vorsichtig geworden, weil er sich selbst neu kennengelernt hat. Er sagt einfach noch einmal: **Ja Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.** Und in seiner Antwort braucht er wieder nur den Begriff „philos“ für liebhaben.

Petrus meint es wirklich ehrlich. Er weiss, dass er Jesus nicht perfekt lieben kann, und doch liebt er ihn. Und auch jetzt gibt ihm Jesus die Antwort: **Weide meine Schafe.**

Und dann stellt Jesus dieselbe Frage zum drittenmal. **Simon, Sohn des Johannes hast du mich lieb?** Und das Besondere an dieser dritten Frage ist, dass Jesus nicht mehr den Begriff der Agape-Liebe braucht, sondern die Schwelle runtersetzt auf die Bruder- oder mitmenschliche Liebe. Dann lesen wir weiter: **Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn das dritte Mal fragte: Hast du mich lieb?** Weshalb wird Petrus hier traurig? Es wird ihm bewusst, dass es mit seiner Liebe zu Jesus wirklich nicht weit her ist. Petrus wird traurig über sich selbst, weil er langsam ein realistisches Bild von sich selbst bekommt. Jesus stellt mit dieser dritten Frage sogar die freundschaftliche Liebe in Frage. Das trifft Petrus im Innersten.

Hier geht jegliche Selbstgerechtigkeit von Petrus zu Bruch. Die grosse Selbsttäuschung, in der er gelebt hat, verschmilzt wie Schnee an der Frühlingssonne. Er hat sich immer sehr viel zugetraut, gross von sich gedacht. Sich besser gefühlt als andere. Aber jetzt merkt er, das ist überhaupt nicht wahr.

Und die Antwort von Petrus auf diese dritte Frage fällt noch vorsichtiger aus als vorher. Er sagt nicht einmal mehr Ja, sondern nur noch: **Herr, du weißt alles. Du weißt doch, dass ich dich liebe!** Petrus sagt damit nochmals: Ja, ich habe jämmerlich versagt. Du hast allen Grund, an meiner Liebe zu zweifeln. Und doch habe ich dich lieb! Ich getraue es mich fast nicht zu sagen. Aber du hast diese Liebe in mir entzündet. Du hast dieses Pflänzlein in mein Herz gepflanzt. Ich liebe dich nicht, weil ich

ein guter Jünger bin, sondern weil ich nicht mehr ohne dich und deine Vergebung sein will. Nur bei dir gibt es wirkliches Leben. Das siehst du doch! Du weißt alles.

Petrus hat seinen Herrn nicht aus Lieblosigkeit verleugnet, sondern weil er schwach und sündig war. So sind wir Menschen. Wir können Jesus lieben und ihn gleichzeitig verraten. Wir verstehen uns ja manchmal selber nicht. Und das unverständliche und doch geniale ist: Jesus verwirft uns nicht. Er will uns in seinem Reich gebrauchen und uns einsetzen. Und genau deshalb sagt er Petrus auch nach dieser dritten Frage: **Weide meine Schafe**. Er legt ihm den Stab in die Hand und gibt ihm den Auftrag: Weide meine Schafe! Jesus veranstaltet nicht eine gefühlsvolle Versöhnungszeremonie mit Petrus. Er setzt sein Vertrauen trotz allem in Petrus und setzt ihn in diese Aufgabe ein.

Heute feiern wir Himmelfahrt. Das ist die Stabübergabe an uns Menschen. Das ist Auftragsbestätigung. Jesus setzt sein Vertrauen trotz allem in dich und mich. Und er fragt uns heute wie damals Petrus nicht nach dem christlichen Wissen oder unsern Erfahrungen oder unserm Leistungsausweis oder Einsatzbereitschaft. Er definiert uns nicht über unser Versagen, denn dafür ist er gestorben. Er fragt: Hast du mich lieb? Das ist ihm wichtig! Das ist das Entscheidende. Deshalb schaut er dir jetzt in die Augen und fragt er: Hast du mich lieb? Gib ihm eine Antwort in der Stille.